

Werk

Titel: Le Bestiaire. Hrsg. von Reinsch

Autor: Foerster, W.

Ort: Halle

Jahr: 1891

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0015|log72

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Unter den Vorgängern wäre vielleicht noch Alexandru Zanne, Bolintineanus Freund, zu nennen, der den Gegenstand S. 109 ff. der Albina Pindului von 1868 behandelt. Er schreibt im wesentlichen die Früheren aus, berichtigt sie jedoch vom Standpunkte des Chemikers aus.

Von einer Erstlingsarbeit wird niemand große Ergebnisse verlangen; selbst die Ausführlichkeit des Werkes rechtfertigt sich nur durch den Zweck, einem größeren Leserkreise diese ältesten schriftlichen Denkmale des Landes vorzuführen.

W. RUDOW.

Le Bestiaire. Das Thierbuch des normannischen Dichters Guillaume le Clerc zum ersten Male vollständig nach den Handschriften von London, Paris und Berlin mit Einleitung und Glossar herausgegeben von Dr. Robert Reinsch. Leipzig, Fues's Verlag (R. Reisland) 1890. 8°. 441 S.

Ich hatte einige Zeit nach dem Erscheinen des Bandes eine Anzeige für diese Zeitschrift übernommen, das Buch auch sofort vorgenommen, aber mit einem Gefühl des Unbehagens bei Seite gelegt: es widerstrebte mir, der vielen Arbeit und Mühe und der großen offenbar darauf verwandten Sorgfalt gegenüber die dürre Wahrheit zu sagen: der Text ist vollständig mißlungen¹, das Wörterbuch mit seinen sonderbaren, oft ungläublichen Erklärungen ebenso schwach wie die Einleitung, in der man eine wirkliche Untersuchung des Handschriftenverhältnisses und der Sprache des Dichters vergeblich sucht — nützlich ist die große Menge des von allen Seiten zusammengetragenen Materials und die *Varia lectio* des Textes, die freilich zur Probe nachgeprüft werden mußte, um zu wissen, ob man sich auf sie verlassen und darnach einen ganz neuen, und sprachlich uniformierten Text, der sich leicht machen läßt, aufbauen kann. Soviel ich beim Durchlesen des Textes sehen konnte, scheint dies meist der Fall zu sein (wenn gleich die V. L. sehr lückenhaft ist), so daß die vorliegende Ausgabe doch insofern von größter Wichtigkeit, als sie in der Hand des Fachmanns gestattet, in jedem einzelnen Fall den richtigen Text herzustellen.

Dazu kam, daß der Hrsg. gegen andere sehr streng ist: S. 3 „unkritisch herausgegeben“ von Wright's Ausgabe des Thaonschen Thierbuchs; S. 4 „ungenügend“ von Cahier's und Hippeau's Ausgabe Wilhelms, letztere auch noch „unkritisch“ S. 5; ersterer hat noch S. 3 eine nach R. dem 14. Jahrh. angehörige Hs. „in gänzlicher Verkennung“ der ersten Hälfte des 13. zugesprochen — alles von Ausgaben, die 1841. 1847. 1852 erschienen sind und Nichtromanisten zu Herausgebern haben.

Der Wert und die Abhängigkeit der Hss. von einander soll S. 32—37 bestimmt werden; die einzigen Kriterien sind die größere oder geringere Vollständigkeit und das Setzen von Überschriften! — So ist ihm A die beste Hs. aus folgendem Grunde: „In Anbetracht der vielen Auslassungen der ein-

¹ Mir ist die einzige recht ungünstige Anzeige Mann's im Litbl. 1890 Sp. 152 f. bekannt, der aber die wirklich schwachen Seiten des Buches nicht hervorhebt, so daß er wenigstens zu seinem Urteil weniger Veranlassung hatte.

zelen Hss. ist anzunehmen, daß die vollständigste dieses zur weiteren Verbreitung bestimmt gewesenen Werkes die beste ist.“ — Ein Versuch, die Hss. ihrem Alter und ihren Lesarten nach zu ordnen, findet sich nicht. Noch sonderbarer ist das Hauptstück VI: „Das normannische Original und die Sprache des Guillaume le Clerc“. Man ersieht daraus, daß der Hrsg. von der eigenen Aufgabe, die er sich selbst gestellt hatte und die, da bereits eine Reimuntersuchung der Sprache Wilhelms von H. Seeger (1881) vorlag, ziemlich leicht war, keine rechte Vorstellung hatte, sie mithin auch nicht lösen konnte. — Der Hrsg. hat die anglonormannische Hs. A, die ihm die beste ist, weil sie die vollständigste ist, nach seinen Worten S. 39 eigentlich richtig behandeln wollen. Denn wenn die Wahl der Hs. gerechtfertigt sein sollte, dann sind wirklich „die Anglonormannismen nebst den überflüssigen Buchstaben (dies etwas unklar) zu beseitigen; zur Uniformierung der Schreibweise geben die Reime in den Werken des Dichters, der ohne Zweifel (warum? beweisen! die Reime müssen es ja zeigen) nicht ganz uniform geschrieben und seine Muttersprache nicht völlig dialektfrei gehandhabt hat, einen ziemlich sicheren Anhalt; doch bleiben einige dem Normannischen eigentümliche Doppelformen bestehen (er meint also nicht konsequente Rechtschreibung, die selbstverständlich nicht bestanden haben kann).“ S. 40 kommen Proben seiner Uniformierung vor; z. B. weil *multiplier* geschrieben wird, schreibt er *ml't* immer mit *mult*. Korrekt ist ihm *oil* (: *voil*), aber *oelz* (: *melz*) wird in *elz* (!) geändert. „Neben *noit* 3374 begegnet *nuit* 3891“; aber ersteres steht in der Mitte der Zeile, letzteres im Reim. S. 41 *neer*, *preer* wird abgewiesen wegen *pri* : *merci* (!), als wenn die beiden Fälle gleich wären. Auch er selbst schwankt; 2548 schreibt er *neier*, 2779 *prierent*, 916 *prier*. Bei der Bemerkung S. 41 Z. 3 v. u. „Wie bei Adjektiven u. s. f. bis S. 42, Z. 9 v. o. hat sich der Hrsg. kaum etwas denken können. S. 43 „ist *sachez* : *feiz* nicht angetastet worden.“ Leider; denn es hätte geschehen müssen, da *sachiez* : *feiz* nicht reimen können, wohl aber *sacheiz* (frz. *sachois*) : *feiz*. Ebenda: „Grammatische Schwierigkeit bietet der Reim V. 2325 *transglot* : *glot*, vgl. Wtb.“ Die Stelle lautet: (der Teufel, wenn er die leichtlebigen Menschen geködert hat) *Bee la gule, sis transglot, Ja n'ert saol, tant par est glot*. Da alles tadellos, ist sucht man vergebens erstaunt die grammatische Schwierigkeit („er öffnet den Rachen und verschlingt dieselben“), bis S. 437 s. v. *transgloter* und die Anm.* zeigen, daß der Hrsg. *transglote* von einem *transgloter* erwartet und deshalb in *transglot* einen morphologischen Vorgang sieht (Übergang aus der ersten in die vierte Konjugation), wie er denn 1698. 2304 (nicht 2302, wie es im Wtb. steht) mit dem englischen Schreiber stets *transglote* schreibt, ohne zu beachten, daß alle Wtb. das richtige *transglotir* geben.

Es hiefse nur Raum unnütz ausfüllen, wollte man die einzelnen zahllosen Sünden der vermeintlichen Reinsch'schen Uniformierung durchnehmen; es genüge nur noch darauf hinzuweisen, daß entgegen allen Reimen *ie* sowohl aus *ɛ*¹ als auch aus *a* nach Palatalen, das der englische Schreiber selbst-

¹ S. 219 zu V. 1 sagt die V. L. zu *bien*] „*ben*, wie A ziemlich konsequent schreibt, wird durch die Reime gestützt; ausgesprochen wurde es wie in der heutigen pariser Volkssprache (!)“. Thatsache ist, daß *bien* stets mit *rien*, *biens* mit *tiens* reimt, d. h. dieselbe lautliche Unterlage vorliegt, und daß der Verf. nur *bien*, *rien*, *tiens* u. s. f. sprach und schrieb.

verständlich nicht kennt, nie eingeführt ist, sondern, von einigen, ohne alles Kriterium geänderten Einzelheiten abgesehen, der Text der vorliegenden Ausgabe meist anglonormannisch ist. Ebenso was die Deklination betrifft; sie ist zwar, wie einige Reime beweisen, bereits ins Schwanken geraten; aber in den meisten Fällen finden wir sie noch gewahrt: der Hrsg. folgt einfach seiner anglonormannischen Hs. Die Reime sichern -s für die Fem. der 3. Dekl.: im Text fehlt immer, wie in der anglonorm. Hs. u. s. f.

Z. 16 *lui*] l. *li* (dem Wilhelm). 49 *angele*] l. *angles*. 50 *home*] muß *hom e* (d. h. = *et*) getrennt werden, wie z. B. H hat (die V. L. schweigt!). 75 *l'enjeta*] trennen *l'en jeta*. 78. 9 *qui*] l. *cui*. 91 *qui prodhome fu*] ein *prodhome* kann nie in einer Hs. stehen. Man muß *qui si prodom fu* mit den kontinentalen Hss. lesen; nicht nur CE liest so, auch H. 148. 234 liest R. *espei* (!) „Spiefs“ st. des anglon. *espe*, wahrscheinlich verleitet durch *espeie* von BM, das aber *espee* meint. Es muß natürlich *espié* lauten. 166 Beistrich nach *amor* (st. Punkt) und 167 Strichpunkt nach *respire*. 191 streiche ein *la*. 233 *creint* („fürchtet“) l. *orient* wie 236 *vient*. 238 *Ja qu'il puist ne l'ateindra*] fehlt eine Silbe; allein dies hat R. verschuldet; denn nach der V. L. steht in A: *Ja kil peusse*, das in franz. *puisse* zu ändern war. Auch das folgende *ateindra* ist sinnlos: es handelt sich nicht um *ataindre* (erreichen), sondern um *attendre* (warten) und dies steht wirklich in der von R. zu Grunde gelegten Hs.: *l'atendra*. 257 *La sont les rames si menus*] V. L. *rames, rain, rainsel*; Wtb. *ramet* „Ästchen“ und *ramé* „geästet“. Daraus erfährt man nicht, dafs hier ein sonst unbekanntes Subst. m. *ramé* „Verüstung, Äste“ (fehlt Godef.) gemeint ist, wie denn auch H *rame* hat. Der Verf. hatte geschrieben: *La sont li ramé si menu*. 327. 8 l. *acore* (streiche Beistrich) *Od son glaive; plus ne demore*. 343 *selonc* (Hs. *solunc*), warum? 354 *el* = *eles* ist stark. 371 l. *mainent*. 386 (Der Teufel lauert stets, um zur Sünde zu verleiten) *Le chaste hom* (!), *le dreiturer*] liest man staunend, wenn man bedenkt, dafs der Hrsg. sonst stets statt des Nom. die Acc.-Form *home* setzt, und man hier plötzlich die Nom.-Form statt des Acc. trifft. Die vom Hrsg. zu Grunde gelegte Hs. hat tadelloses *chast'home*. 409 l. *Li venu la porte sor* (statt *sus* das nicht Vorwort ist) *les ondes*. 428 *qui*] l. *qu'i*. 444 V. L. *i* fehlt; wo? im Verse steht keines. 498 l. *encheriz* (Druckfehler). 517 *home*] die Überlieferung verlangt *feme*. — Dies dürfte vielleicht genügen.

Nur noch einige Glossen zum Wörterbuch, in dem ich nur Stichproben vorgenommen habe: *barguigne* heifst nie „Bedenklichkeit“; *chaas, chas* 2479 Öhr. „Dies Wort fehlt bei Burguy, Du C., God.“ Dies sonst unbekanntes *chaas* steht nicht in A, blofs in drei anglon. Hss. BKM und ist nichts weniger als gesichert. *Chas* aber, das A giebt, darf man in God., den ich sicher sonst nicht verteidigen werde — es ist ein Jammer mit dem leider unentbehrlichen, aber so verfehlten und dabei ein solches Geld kostenden Buch — seiner Anlage nach nicht suchen; denn das Wort ist bekanntlich noch neufranz. Wilhelm gebraucht aber im Besant zweimal das fem. *chasse* 867. 886, (das 2. Mal im Reim), was hier CDF (s. V. L.) geben und in den Text zu setzen ist. *culvert* „lat. *culum vertens*“! *deserdre* 335 l. *desaerdre. eissir*] hat eine wahrhaft naive Bemerkung über den Wechsel von *i* und *ei*, sonderbar ist die zu *empeindre, engigner*, wie sich überhaupt die buntesten und un-